



50 Jahre Soziale Arbeit in Wissenschaft und Praxis

Editorial



Ein halbes Jahrhundert Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit – das ist Grund genug, den Gründern und denen, die daran weitergearbeitet haben, zu danken. Der im Titel der Zeitschrift verewigte Anspruch, die Praxis der Sozialen Arbeit mit der Wissenschaft in Austausch zu bringen, hat bis heute Geltung. Zugleich war die Verknüpfung von Wissenschaft und Praxis im Gründungsjahr 1970 gewissermaßen das Gebot der Stunde, denn die Akademisierung von Sozialarbeit und Sozialpädagogik war gerade auf den Weg gebracht. Zugleich war es wohl auch ein politisches Manöver des ersten Herausgebers, sich auf politisch neutrales Terrain zu begeben, also weder Zugeständnisse an die damals offensive Gesellschaftskritik der Linken bzw. der kritischen Sozialarbeit zu machen noch das eigene restaurative Selbstverständnis zu offenbaren. Wissenschaft, so könnte der Gedanke gewesen sein, ist die Instanz, die politische Spannungen neutralisiert, die Allmende, auf die man sich in einer offenen Gesellschaft verständigen können muss.

Die Wissenschaft der Sozialen Arbeit ist aber in der Summe nicht neutral geblieben, viele verstehen sie als eine normative Handlungswissenschaft, mithin als ein wert- und zweckgebundenes Projekt und nicht als einen Ort normenkritischer Reflexion. Das korrespondiert gewissermaßen mit dem Befund, dass Studierende der Sozialen Arbeit einen hohen Grad an Idealismus mitbringen, und wohl auch mit der Tatsache, dass wissenschaftliches Wissen einen nur begrenzten Stellenwert in der beruflichen Praxis hat. Dass aber Wissenschaft im Sinne empirisch fundierter Reflexion der Praxis der Sozialen Arbeit in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen hat, daran hat das Archiv gewiss seinen Anteil.

Heute leben wir in einer Zeit, in der die Wissenschaft selbst unter Beschuss und damit in vermehrten Legitimationsdruck kommt. Dies zeigt sich nicht nur an Themen wie dem Klimawandel oder der Corona-Pandemie. Auch bei Themen wie soziale Sicherung oder Migration steht wissenschaftliches Wissen eher im Schatten politischer Ambitionen. Das fordert die Wissenschaften – auch die Sozialwissenschaften – heraus. Für das Archiv für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit (ab jetzt mit großem S!) wird das bedeuten, nicht nur am Anspruch festzuhalten, substantziell gute Wissenschaft für eine anspruchsvolle Praxis bereitzustellen, sondern auch: diesen Anspruch ggf. explizit zu vertreten. Es geht um den Anspruch, dass wissenschaftliche Wissensproduktion bzw. Forschung tatsächlich einen methodisch verlässlichen, transparenten und praxisrelevanten substantziellen Beitrag zur Praxis leistet. Mit anderen Worten: dass gute Wissenschaft wertvoller ist als das gute Meinen.

*Prof. Dr. Peter Buttner
Herausgeber*

ARCHIV

für Wissenschaft
und Praxis
der Sozialen Arbeit

**Vierteljahresheft zur Förderung
von Sozial-, Jugend- und
Gesundheitshilfe**

Berlin • 51. Jahrgang • Nr. 4/2020

Begründet von
Prof. Dr. Hans Achinger

Herausgegeben von
Prof. Dr. Peter Buttner

im Auftrag des Deutschen Vereins
für öffentliche und private
Fürsorge e.V.
Michaelkirchstraße 17/18
10179 Berlin
www.deutscher-verein.de

ISSN 0340 - 3564
ISBN 978-3-7841-3261-7

Redaktion: Dr. Sabine Schmitt
Tel. (030) 6 29 80-319
Fax (030) 6 29 80-351
E-Mail: s.schmitt@deutscher-verein.de

Das Archiv für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit erscheint vierteljährlich. Der Bezugspreis beträgt 42,70 € (für Mitglieder des Deutschen Vereins 25,90 €) jährlich; Einzelheft 16,00 € (für Mitglieder 13,00 €) inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten. Anmeldungen zur Mitgliedschaft nimmt die Geschäftsstelle des Deutschen Vereins entgegen.

Die Auslieferung erfolgt über den Lambertus-Verlag GmbH
Postfach 1026, 79010 Freiburg,
Tel. 0761-36825-0
info@lambertus.de

Alle Rechte, auch das der Übersetzung, sind vorbehalten.

Druck:
Stückle Druck und Verlag, Ettenheim

Veröffentlicht mit Förderung durch
das Bundesministerium für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend
(BMFSFJ)

V.i.S.d.P.: Michael Löher

Abbildung Titelseite:
AdobeStock/Thaut Images

Inhalt

Sabine Schmitt
**50 Jahre „Archiv für Wissenschaft und Praxis
der sozialen Arbeit“: eine chronologische Skizze . . . 4**

Peter Buttner
**Ein Resultat von Konflikten: die Akademisierung
der Sozialen Arbeit 16**

C. Wolfgang Müller
**Neue Politisierung der Sozialen Arbeit in den
1960er-/1970er-Jahren 30**

Ralf Mulot
**Zwischen Restauration und Revolte: der Deutsche
Verein 1960 bis 1970 44**

Peter Hammerschmidt, Anne Hans
**Die Krise der Jugendverbände im fachöffentlichen
Diskurs der 1950er-Jahre und heute 52**

Manfred Kappeler
Sprachkritik in der Sozialen Arbeit 66

Julia Brielmaier
**Wissenschaftliches Wissen und die Praxis der
Sozialen Arbeit. Eine Befragung unter berufstätigen
Sozialarbeitenden 92**

Cornelia Füssenhäuser
**Wo findet der theoretische Diskurs in der Sozialen
Arbeit statt? Theoretische Diskurse als Beitrag zur
disziplinären und professionellen Identität
Sozialer Arbeit 101**

50 Jahre „Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit“: eine chronologische Skizze

„In der Vierteljahresschrift sollen Grundprobleme und wichtige Einzelfragen der sozialen Arbeit behandelt werden“ (NDV 1.1972, 15). Die Ankündigung der neuen Fachzeitschrift im Nachrichtendienst des Deutschen Vereins klang so wenig konkret und aufregend wie ihr Name: „Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit“. Dennoch erscheint sie seit nunmehr 50 Jahren und hält auf dem prekären Fachzeitschriftenmarkt eine sichere Position. In diesem Beitrag wird die Geschichte des „Archivs“ seit seiner Gründung im Jahre 1970 nachgezeichnet.

Vorbemerkung

Als ich im Sommer 2006 die Redaktion des „Archivs für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit“ übernahm, wusste ich wenig über die Geschichte der Zeitschrift. Die 35 zuvor erschienenen Jahrgänge füllten das Regal in meinem Büro zunächst als in Leinen gebundene Bände, dann als Einzelhefte – in einem Layout, das eine weitaus ältere Geschichte anmuten ließ. Die Tradition der Zeitschrift begegnete mir auch in Gestalt vieler Autorinnen und Autoren, die sie von Anbeginn an begleitet hatten. Sie waren es offenbar gewohnt, ihre Manuskripte einzureichen und bald veröffentlicht zu sehen.

Die Durchsicht der Bände und die Arbeit an der vorliegenden Ausgabe zum 50. Gründungsjubiläum des „Archivs“ haben mir verdeutlicht, welch eine Quelle die 50 Jahrgänge für eine diskurstheoretische Analyse darstellen. Ein solches Forschungsprojekt war im Rahmen eines Aufsatzes natürlich nicht zu leisten, sie wäre sicherlich ein dankbarer Gegenstand für eine Master- oder Doktorarbeit. Ich möchte mich in diesem Beitrag darauf beschränken, die Chronologie des „Archivs für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit“ anhand formaler Kriterien nachzuvollziehen. Eine nur ansatzweise inhaltliche Analyse würde der Komplexität an Themen und Diskursen nicht gerecht. Auch die „Äußerlichkeiten“ sind zum Teil nur schwer zu rekonstruieren, weil kaum Aktenmaterial vorhanden ist. Quellen waren daher vor allem die in der Zeitschrift veröffentlichten Zeugnisse der Beteiligten, die bekanntlich subjektiv und bemüht sind, Entscheidungen – auch wenn sie konflikthaft zustande gekommen sind – dem Publikum als „alternativlos“ zu präsentieren. Dennoch hoffe ich, dass sich interessante Einblicke in die Geschichte der Zeitschrift eröffnen.

Der Gründungsprozess

So dünn die Quellenlage auch ist, eines wird deutlich: Die Gründung der Fachzeitschrift war Hans Achingers Projekt. Hans Achinger (1899–1981) war Professor für Sozialpolitik an der Universität Frankfurt a.M. und stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Vereins (DV; zu seiner Biografie vgl. Heisig 1998, Stemmler 2020; zu seiner Position im DV vgl. Mulot in diesem Heft). Seit 1964 war er Herausgeber des Nachrichtendienstes des Deutschen Vereins (NDV) und der Reihe „Kleinere Schriften“. Unterstützung für die Gründung einer weiteren Fachzeitschrift fand Achinger bei Walter Schellhorn (1927–2019). Der Verwaltungswissenschaftler war seit 1963 stellvertretender Geschäftsführer des Deutschen Vereins, leitete die Abteilung „Schrifttum“ und war mit dem Aufbau des Eigenverlags betraut (vgl. Mulot 2019).

Neue Publikationen des Deutschen Vereins wurden im „Schriftenausschuss“ geplant, der vom DV-Vorstand einberufen wurde und von 1965 bis 1968 bestand. Im Jahre 1966 gehörten ihm der Geschäftsführer des Deutschen Vereins, Rudolf Pense, sein Stellvertreter Walter Schellhorn, der DV-Vorsitzende Hans Reschke, dessen prominenter Vorgänger im Amt Hans Muthesius, Hans Achinger, Lotte Lemke, die Vertreterin der Arbeiterwohlfahrt im DV-Vorstand, sowie der DV-Verwaltungsleiter Brandes an. Den Vorsitz führte Franz Xaver Schmerbeck, Landrat des Kreises Buchen i.R. und einer der drei stellvertretenden DV-Vorsitzenden. Der Schriftenausschuss war somit nahezu identisch besetzt wie der „engere Vorstand“ des Deutschen Vereins, der sich 1966 konstituierte (vgl. Willing 2005, 179).

Bei der Sitzung des Schriftenausschusses am 18. März 1966 berichtete Walter Schellhorn, dass Hans Achinger als Herausgeber des NDV schon lange eine Verbesserung der Rubrik „Abhandlungen“ fordere:

„Die Bestrebungen gingen dabei nach zwei Richtungen, nämlich einmal für jedes Heft einen sogenannten Leitartikel zu finden und zum andern einige Nummern im Jahr unter ein besonderes Thema zu stellen. Beide Dinge würden eine starke Redaktionsvorbereitung voraussetzen, die mit der gegenwärtigen Besetzung der Abteilung Schrifttum nicht zu schaffen sei.“¹

Achingers Anliegen, den NDV anspruchsvoller zu konzipieren, stieß auf wenig Begeisterung. So äußerte der Vorsitzende Schmerbeck, dass die Mischform des NDV zwi-



Dr. Sabine Schmitt
ist Historikerin und Redakteurin im Verlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e.V., Berlin. E-Mail: s.schmitt@deutscher-verein.de

¹ DV-Archiv 170, Niederschrift über die Sitzung des Schriftenausschusses am 18. März 1966 in Frankfurt/Main, S. 13.

schen Mitgliederinformationsblatt und Fachzeitschrift nicht ohne Weiteres Leitartikel und Schwerpunktheft zulasse. Es wurde ein „Vorgespräch“ zwischen Achinger als Herausgeber, der Schriftleitung und der Redaktion beschlossen. Dieses Gremium gelangte offenbar zu der Erkenntnis, dass Achingers wissenschaftliche Ambitionen nicht mit der „Mischform“ des NDV vereinbar seien. In der nächsten Sitzung des Schriftenausschusses am 8. Dezember 1966 jedenfalls stand erstmals die „Herausgabe eines Archivs für Sozial- und Jugendhilfe“ auf der Tagesordnung.

Walter Schellhorn unterbreitete den Vorschlag, eine Vierteljahresschrift ins Leben zu rufen, die ca. 80 Seiten umfassen und „in jedem Heft zwei bis drei wissenschaftliche Beiträge“ enthalten solle, „dazu vielleicht einige längere Buchbesprechungen“. Er legte dem Schriftenausschuss einen ersten Finanzierungsplan vor, der von einer Auflage von 1.000 Exemplaren und 500 Abonnentinnen und Abonnenten ausging. Als Zielgruppe wurden nicht nur der „reine Mitgliederkreis des Deutschen Vereins“, sondern „z.B. auch die Hochschulen, die verschiedenen Institute, die Sozialschulen usw.“ ins Auge gefasst. Eine Überschneidung mit anderen Publikationen des Deutschen Vereins ergebe sich nicht: „Es bestehe vielmehr (...) einen (sic!) fühlbare Lücke, die der Auffüllung bedürfe“.²

Auch dieser Vorschlag stieß auf wenig Gegenliebe im Schriftenausschuss. Man verwies darauf, dass die gegenwärtige finanzielle Situation für eine Neuerscheinung „nicht sehr günstig“ sei. Zudem seien Vierteljahresschriften im Allgemeinen Zuschussgeschäfte, hinter denen eine Stiftung oder die öffentliche Hand als Geldgeber stehe. Die Geschäftsstelle solle mit Professor Achinger das Projekt konkretisieren. In der nächsten, eigens dafür vorgezogenen Sitzung sollten entsprechende Vorschläge unterbreitet werden.

Diese Sitzung fand am 25. Januar 1967 statt. Erstmals nahm auch Dr. Käthe Petersen, Leitende Regierungsdirektion i.R. aus Hamburg und ebenfalls stellvertretende DV-Vorsitzende, daran teil. Walter Schellhorn schlug vor, Hans Achinger möge „im Auftrag des Deutschen Vereins“ als Herausgeber fungieren. Abermals war die Finanzierung der neuen Zeitschrift Gegenstand der Diskussion. Geschäftsführer Pense machte „erhebliche finanzielle Bedenken“ geltend und wies darauf hin, eine solche Publikation sei nur vertretbar, „wenn sie dem Verein zusätzliche Einnahmen bringe“. Dabei wurde erstmals eine Ko-Finanzierung durch das Institut für Gemeinwohl ins Spiel gebracht. Hans Muthesius schlug vor, sich stärker mit den Inhalten der Veröffentlichung zu befassen. Der Vorsitzende des Schriftenausschusses Schmerbeck schloss die Debatte mit dem Ergebnis:

„Die Idee der Herausgabe eines Archivs wird von der Sache her allgemein bejaht. Der Deutsche Verein kann zur Finanzierung einer solchen Veröffentlichung jedoch aus seinem laufenden Haushalt nichts beitragen.“³

2 DV-Archiv 170, Niederschrift über die Sitzung des Schriftenausschusses am 8. Dezember 1966 in Frankfurt/Main, S. 4.

3 DV-Archiv 170, Niederschrift über die Sitzung des Schriftenausschusses am 25. Januar 1967, 16 Uhr in Frankfurt/Main, S. 3.

Bei der nächsten Sitzung am 9. Juni 1967 war die neue Fachzeitschrift kein Thema mehr. Achinger kehrte zu seinem vorherigen Vorschlag zurück, den Nachrichtendienst in Form von Themenheften zu konzipieren und einen zugkräftigen Leitartikel für jedes Einzelheft vorzusehen. Schellhorn unterstützte dieses Anliegen, allerdings nur für maximal drei bis vier von zwölf Heften pro Jahr. Auch Petersen stimmte „im Prinzip“ zu, solange der Charakter des NDV als Mitteilungsblatt des Deutschen Vereins gewahrt bleibe.⁴ Hans Achinger musste also sein Projekt einer neuen Fachzeitschrift für Soziale Arbeit schwinden sehen. In der folgenden Sitzung des Schriftenausschusses, die erst ein Jahr später, am 7. Juni 1968, stattfand, war weder von einer Neukonzeption des NDV noch der Gründung einer neuen Zeitschrift die Rede.

Erst Ende 1969 hatte sich das Blatt offenbar gewendet. Im Protokoll einer Besprechung des DV-Vorsitzenden mit seinen Stellvertretern und der Geschäftsführung heißt es im Hinblick auf den Schriftenausschuss:

„Eine Sitzung ist im Augenblick nicht vordringlich. Das jetzt finanziell gesicherte Projekt der Herausgabe von Vierteljahresheften ist bereits eingehend im Ausschuß erörtert worden. Der Vorstand soll bei seiner nächsten Sitzung hiervon nochmals unterrichtet werden.“⁵

Was war geschehen? Zunächst einmal spielte es sicherlich eine Rolle, dass Walter Schellhorn, der das Projekt ja von Anfang an befürwortet hatte, seit dem 1. Januar 1969 die Geschäftsführung des Deutschen Vereins übernommen hatte. Zudem war es gelungen, das Frankfurter Institut für Gemeinwohl als Mitherausgeber und Finanzier zu gewinnen. Das 1890 von dem Frankfurter Unternehmer und Sozialreformer Wilhelm Merton (1848–1916) gegründete Institut war wie andere Mertonsche Einrichtungen dem Deutschen Verein eng verbunden. So leitete der langjährige Geschäftsführer und Vorsitzende des Deutschen Vereins Wilhelm Polligkeit (1876–1960) von 1905 bis 1920 das Institut für Gemeinwohl und die Centrale für private Fürsorge, deren Geschäftsführung Hans Achinger von 1925 bis 1937 innehatte.

Das Institut für Gemeinwohl werde das Defizit der Zeitschrift für drei Jahre übernehmen, sofern nötig auch länger, berichtete Schellhorn dem Vorstand des Deutschen Vereins. Damit könne der seit 1966 diskutierte Plan realisiert werden, eine Vierteljahresschrift herauszugeben, „die eine Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis in der Sozialarbeit darstellen soll“. Als Titel sei vorgesehen „Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit – Vierteljahreshefte zur Förderung von Sozial-, Jugend- und Gesundheitshilfe“. Herausgeber solle Professor Achinger im Auftrag des Deutschen Vereins sein. Gedacht sei an einen Umfang von 80 Seiten und einen Verkaufspreis von etwa

4 DV-Archiv 170, Niederschrift über die Sitzung des Schriftenausschusses am 9. Juni 1967, 10.30 Uhr in Mosbach/Baden, S. 12.

5 DV-Archiv 072, Ergebnisprotokoll der Besprechung des Vorsitzenden mit seinen Stellvertretern und der Geschäftsführung am 19. Dezember 1969 in Frankfurt, S. 4.

8,- DM. Nun, da die Finanzierung zumindest auf absehbare Zeit gesichert war, stimmte der Vorstand dem Projekt endlich zu.⁶

Im November 1970 konnte Hans Achinger schließlich dem Vorstand mitteilen, dass das erste Heft des „Archivs“ in Kürze erscheinen und den Vorstandsmitgliedern ein Freiemplar zugehen werde.⁷

Die erste Ausgabe der Zeitschrift

Die erste Ausgabe des „Archivs für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit“ erschien Ende 1970. Sie wurde mit den vier Heften des nächsten Jahres zum Band „1. und 2. Jahrgang 1970 und 1971“ zusammengefügt. Als Herausgeber firmierte neben dem Deutschen Verein und dem Institut für Gemeinwohl auch die Akademie für Jugendarbeit und Sozialarbeit. Sie war 1966 gegründet worden, organisatorisch und personell eng mit dem DV verknüpft, aber rechtlich eigenständig (Willing 2005, 171 f.).

Statt eines Editorials findet sich im ersten Heft ein Aufsatz von Hans Achinger, den er als Programm für die Zeitschrift konzipierte:

„Die nachfolgende Beschreibung sozialer Aufgaben, sozialer Einrichtungen und Methoden und der in immer wachsender Breite beteiligten Wissenschaften soll erster, freilich unvollständiger Aufriß dessen sein, was die ‚Vierteljahreshefte‘ planen. Gewiß kann jedes Heft mit seinen Beiträgen nur einige spezielle Themen gründlich erörtern. Das Gesamtbild der sozialen Welt und der sozialen Arbeit wird erst im Laufe der Zeit entstehen. Dafür erbitten wir die Mithilfe von Wissenschaft und Praxis“ (Achinger 1970, 1).

Als zentrale Aufgabe für die neue Zeitschrift benennt Achinger den „Brückenbau“ zwischen den einschlägigen Wissenschaften und der sozialen Praxis (ebd., 7). Er setzt auf die Unterstützung durch die Fachausschüsse, Fortbildungseinrichtungen und Gremien des Deutschen Vereins, die sich durch die Zusammenarbeit von Vertreter/innen der Wissenschaft und Praxis auszeichnen (ebd., 11). Pathetisch schließt er:

„Die Aufgabe der ‚Vierteljahreshefte‘ kann nur gelöst werden, wenn die Quintessenz der sozialen Erfahrung sich mit den Aussagen von Wissenschaftlern verbindet, die ‚unserem Ohre vernehmlich‘ von der Geisteswelt sprechen, von und in der wir leben, ohne es immer gewahr zu werden“ (ebd., 12).

Nach Achingers programmatischem Aufschlag stieg das Heft ohne weitere Umwege in aktuelle Themen ein: Zunächst erörtern zwei Referenten des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung den „Sinn des Sozialbudgets“. Anschließend diskutiert Franz

6 DV-Archiv 062, Vorstandssitzung am 26. Februar 1970 in Frankfurt a.M., S. 12 f.

7 DV-Archiv 062, Vorstandssitzung am 12. November 1970 in Mannheim, S. 5.

Flamm, Direktor i.R. des Stadtwohlfahrts- und Jugendamtes Freiburg, „Grundfragen zur Reform des Jugendhilferechts“. Es folgen unter der Rubrik „Berichte“ Achingers Beitrag „Disparitäten im ländlichen Raum“ sowie eine Statistik über Heime und Anstalten, dem Jahrbuch des Diakonischen Werks 1970 entnommen. Ein Referat über Heimerziehung in Schweden, gehalten auf dem Allgemeinen Deutschen Fürsorgeerziehungstag, wird dokumentiert, gefolgt von über sechs Seiten Buchbesprechungen.

Diese inhaltliche Konzeption – längere wissenschaftliche Abhandlungen, Berichte aus der Praxis und Buchbesprechungen – blieb lange Jahre konstant. Bevor die konzeptionelle Weiterentwicklung der Zeitschrift näher betrachtet wird, sollen die dafür verantwortlichen Personen vorgestellt werden.

Herausgeber/innen, Schriftleitungen und Redakteur/innen

Das Gründungsgeschehen hat gezeigt, dass das „Archiv“ vor allem Hans Achingers Projekt war – und es auch bis weit nach seinem Tod am 6. Juli 1981 blieb. Bis einschließlich Heft 4.1981 wurde Achinger als Herausgeber genannt. Seit der Ausgabe 1.1989 erinnert man ausdrücklich an ihn mit dem Zusatz im Impressum: „Begründet von Prof. Dr. Hans Achinger“. Real hatte Achinger aber bereits im Jahre 1980 die Herausgeberschaft aus Altersgründen abgegeben. Ab Januar 1981 übernahm sie Prof. Dr. Teresa Bock (1927–2012) offiziell. Sie war Rektorin der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen und Vizepräsidentin des Deutschen Caritasverbandes. In den Jahren 1978–1990 war sie stellvertretende Vorsitzende, 1990–1994 Vorsitzende des Deutschen Vereins.

Mit dem Heft 4.2000 beendete Teresa Bock ihre Herausgeberschaft, die sie auf Wunsch ihres Nachfolgers Manfred Scholle auch nach ihrem Ausscheiden als DV-Vorsitzende fortgeführt hatte. In der Praxis hatte der Schriftleiter Manfred Wolf (s.u.) organisatorisch und inhaltlich die Erstellung der Hefte eigenständig übernommen.⁸ Nun suchte man einen externen Herausgeber, und die Wahl fiel auf Diether Döring, Professor für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Sozialpolitik und Finanzpolitik sowie Leiter der Akademie der Arbeit an der Universität Frankfurt a.M. Er hatte mit einem „fulminanten Vortrag“ bei der 120-Jahr-Feier des Deutschen Vereins in der Frankfurter Paulskirche überzeugt.⁹ Nach Dörings Ausscheiden Ende 2009 übernahm Peter Buttner, Professor für Klinische Sozialarbeit an der Hochschule München, die Herausgeberschaft des „Archivs“. Als Mitglied des DV-Vorstands bzw. Präsidiums leitete er – wie schon seine Vorgängerin Teresa Bock – den Fachausschuss „Soziale Berufe“.

Als Schriftleiter des „Archivs“ firmierte von 1970 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1989 der zweite „Gründungsvater“ neben Achinger, Walter Schellhorn. Gleichberechtigt

8 DV-Archiv, Archiv Korrespondenz, Tischvorlage zu TOP 5 der Sitzung des Präsidiums am 14. November 2000.

9 DV-Archiv, Archiv Korrespondenz, Schreiben Deufel an Bock vom 6. Februar 2000.

tigt neben ihm wurde Dr. Margarete Heinz genannt. Die Diplom-Soziologin war zuvor Achingers Assistentin an der Universität Frankfurt a.M., dann Referentin für Altenhilfe im Deutschen Verein. Laut Teresa Bock war Heinz schon an den konzeptionellen Vorüberlegungen für das Archiv beteiligt gewesen und wurde ab dem ersten Heft mit der Schriftleitung betraut (Bock 1997, 3).¹⁰ Margarete Heinz, die 1992 zur Abteilungsleiterin des Eigenverlags berufen wurde, leitete das Archiv 27 Jahre lang bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand. Sie prägte dessen Inhalt und Ausgestaltung und verantwortete die Auswahl der Beiträge (vgl. Bock 1989, 4).

Die Nachfolge als Schriftleiter des Archivs trat der Diplom-Sozialwirt Manfred Wolf an. Zuvor war er 25 Jahre lang Referent in der Abteilung Fort- und Weiterbildung des Deutschen Vereins gewesen. Neben ihm firmierte bis zur Ausgabe 3.1999 auch Manfred Wienand, Geschäftsführer des Deutschen Vereins von 1989–2000, als Schriftleiter. Ab der Ausgabe 4.1999 trug Wolf allein dieses Amt, das allerdings ab dem Heft 2.2002 in die zeitgemäßere Bezeichnung „Redakteur“ umbenannt wurde.

Der Umzug des Deutschen Vereins von Frankfurt a.M. nach Berlin im Juli 2004 erforderte einen weiteren Wechsel: Ab der Ausgabe 1.2005 übernahm die Journalistin und Redakteurin im Verlag des Deutschen Vereins, Petra Markus, die Redaktion des „Archivs für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit“. Ihr folgte ab der Ausgabe 3.2006 Dr. Sabine Schmitt, Historikerin und Redakteurin im Verlag.

Konzeptionelle Entwicklung

„Der Anspruch, für Wissenschaft *und* Praxis relevant zu sein, gründet in dem Gedanken, dass die wissenschaftliche Analyse und das Empirische der Praxis immer wieder aufeinander bezogen werden müssen. Herausgeber und Redaktion setzen darauf, dass die wissenschaftlichen Fragen klar und ohne akademischen Jargon behandelt werden und dass zugleich die Fragen der Praxis mit wissenschaftlicher Tiefe durchdrungen sind“ (Buttner 2010, 1).

So definierte der aktuelle Herausgeber des „Archivs“ bei seinem Antritt den Anspruch der Fachzeitschrift. Ähnlich hatten es auch seine Vorgänger/innen formuliert, aber die Umsetzung fand unterschiedliche Ausprägungen. Zum 20-jährigen Bestehen des „Archivs“ im Jahre 1990 nahm die langjährige Redakteurin Margarete Heinz eine Bestandsaufnahme vor. Ihr Vortrag, den sie bei einem „Autorentreffen“ im Frühjahr gehalten hatte, wurde im Heft 3.1990 dokumentiert (Heinz 1990). Demnach umfassten die bisher erschienenen Hefte 205 Abhandlungen und 73 Berichte, bis auf drei Ausnahmen alles Originalarbeiten. Zudem wurden insgesamt 600 Buchbesprechungen abgedruckt; Heft 1.1986 enthielt zudem eine Bibliografie „Sozialwesen“ für die Jahre 1980–1984 im Umfang von 136 Seiten!

¹⁰ Erst ab dem Jahrgang 1975 wurden Schellhorn und Heinz im Impressum als Schriftleitung genannt, aber möglicherweise zuvor auf den Titelseiten, die in den gebundenen Jahresbänden nicht mehr enthalten sind.